

Peter J. Schulz, Joachim Haes, Lea Vergoni, Angelo Tomada

Organspende im Spiegel der Schweizer Medien

Fortschritte in der Transplantationsmedizin haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass die Transplantation menschlicher Organe mittlerweile aus einem experimentellen Stadium herausgetreten und zu einer möglichen Therapie für Patienten mit Organschäden geworden ist. In der Folge dieser Entwicklung hat sich in den vergangenen Jahren in Europa wie in Nordamerika zunehmend eine Schere aufgetan zwischen Patienten, die auf die Transplantation eines Organs warten, und möglichen Spendern. Im Vergleich mit ihren europäischen Nachbarn nimmt die Schweiz, was die Anzahl gespendeter Organe in den letzten Jahren anbelangt, eine Position im unteren Drittel der Statistik ein. Einzig und allein der Kanton Tessin weist im internationalen wie im nationalen Vergleich eine Sonderstellung auf. Obwohl seine 314 000 Bewohner Ende 2003 nur 4,3% der Schweizer Bevölkerung darstellten, kamen im Jahr 2004 elf der insgesamt 91 verstorbenen Organspender aus dem Kanton (Swisstransplant 2005). Das entspricht 12% der Gesamtzahl und damit einer dreimal so hohen Spenderrate, die international mit «Organspender pro Million Einwohner» angegeben wird. Dieser Wert lag 2004 für die ganze Schweiz bei knapp 13, für das Tessin alleine aber bei 37, wobei das Ergebnis dem langjährigen Mittel über die letzten zehn Jahre in etwa entspricht. Europäische Vergleichszahlen für 2003 liegen zwischen 6 für Griechenland und 33 für Spanien, wo im Unterschied zur Schweiz regelmässig davon ausgegangen wird, dass ein Verstorbener als Organspender infrage kommt – wenn er nicht zu Lebzeiten widersprochen hat (Parliamentary Office of Science and Technology 2004).

Einer jener Faktoren, die erheblich mit dazu beitragen, dass bisher nur ein kleiner Teil der Bevölkerung im Besitz eines Spenderausweises ist, dürfte in der mangelnden Kenntnis der Bevölkerung zum Thema Organspende liegen (Gallup, 1993; Horten & Horten, 1990; 1991; Radecki & Jaccard, 1999; Schulz et al., 2000). Dabei scheint es, wie eine 2004 von uns durchgeführte repräsentative Umfrage in der Schweiz belegt (Schulz et al., 2005), weniger an einer grundsätzlichen Gegnerschaft gegenüber der Organspende zu liegen. Diese fällt in der Schweiz – ebenso wie in anderen Ländern (Gallup, 1993; Morgan & Miller 2001) – eher niedrig aus. Vielmehr ist auffällig, dass ein erheblicher Anteil der Bevölkerung bisher generell der Organspende gegenüber offen ist, sich bisher allerdings noch nicht zum Unterzeichnen eines Organspendeausweises entschliessen konnte. Dafür mögen unterschiedliche Gründe verantwortlich sein. Neben «moralischen» Erwägungen steht vor allem auch eine mangelnde Kenntnis darüber, wie man es praktisch anstellt, Organspender zu

werden: wo weiterführende Information verfügbar und Ausweisformulare vorrätig sind. Auch andere Formen des Nichtinformiertseins mögen dazu beitragen, dass der Anteil der grundsätzlich Spendewilligen hoch, jener der Unterzeichner eines Organspendeausweises hingegen niedrig ist.

Wir wollten mit einer quantitativen Inhaltsanalyse der Darstellung von Organspende in Schweizer Printmedien im Zeitraum von Januar 1999 bis Dezember 2003 erfassen, ob als Ursache für die unterschiedliche Organspendebereitschaft in den drei Sprachregionen der Schweiz die Berichterstattung in den Printmedien angenommen werden kann. Für diese Annahme spricht, dass das Wissen zum Thema Organspende zum überwiegenden Teil aus Informationen der Medien und nur in einem geringeren Umfang aus persönlichen Erfahrungen oder Gesprächen stammen dürfte. Ergebnisse unserer Umfrage bestätigen, dass der überwiegende Teil der Bevölkerung in der Schweiz seine Kenntnis der Berichterstattung der Medien verdankt: Auf die Frage, ob sie schon einmal Information zum Thema Organspende aus verschiedenen Quellen bezogen haben, antworteten 86% der Befragten, Information durch Zeitungen und Zeitschriften erhalten zu haben, 79% durch das Fernsehprogramm informiert worden zu sein, aber nur 42%, mit Freunden und Bekannten über das Thema gesprochen zu haben. Angehörige rangierten als Informationsquelle mit knapp 30% noch dahinter (Schulz et al. 2005).

Eine regelmässige und informative Berichterstattung zum Thema dürfte, so unsere Annahme, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung erhöhen sowie ihren Kenntnisstand vertiefen. Eine solche müsste sich entsprechend für den Kanton Tessin mit seiner vergleichsweise hohen Spenderate nachweisen lassen. Für die deutsch- und französischsprachigen Blätter müsste umgekehrt eine unregelmässige und lediglich auf politische, rechtliche oder sonstige Vorkommnisse reagierende Berichterstattung aufweisbar sein. Darüberhinaus dürfte eine kontinuierliche Berichterstattung zum Thema Organspende insbesondere dann einen nachhaltigen Einfluss ausüben, wenn sie über allgemeine rechtliche Fragen hinaus den Lesern konkrete Informationen darüber anbietet, was man tun muss, um Organspender zu werden. Ferner wäre eine positive und unkontroverse Berichterstattung zum Thema eher Anlass zu einer positiven Einstellung gegenüber der Organspende, hingegen liesse sich insbesondere für den deutschsprachigen Raum mit seiner niedrigen Spenderate eine kritische und kontroverse Darstellung des Themas vermuten.

